

Vorwort

Die Meister-Eckhart-Gesellschaft hielt im Frühjahr 2005 ihre erste Jahrestagung in Erfurt ab. In Erfurt hat Eckhart als Prior gewirkt, und in Erfurt ist Eckharts Erstlingswerk ›Die Reden der Unterweisung‹ (1298) entstanden. Die Tagung hatte das Ziel, die vorhandenen Ansätze von Forschungen zur Theologie Meister Eckharts aus der fachtheologischen Sicht beider Konfessionen wie aus Nachbardisziplinen zu bündeln und innerhalb der interdisziplinär vernetzten Forschung zu Meister Eckhart zu profilieren. Hintergrund dieser Zielsetzung ist, dass auf einer von Prof. Dr. Andreas Speer (Köln) in Erfurt 2003 zu Meister Eckhart veranstalteten Tagung deutlich wurde, in welchem hohem Maße mittlerweile die früher getrennten Sparten der Eckhart-Forschung – germanistische, philosophische, historische und theologische – zur Erstellung eines einheitlichen Eckhartbildes beitragen. Zugleich wurde seinerzeit auch deutlich, dass die theologische Forschung zu Meister Eckhart bislang in beiden Konfessionen noch wenig ausgeprägt und kaum untereinander vernetzt ist.

Mit der Gründung der Meister-Eckhart-Gesellschaft im April 2004 unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Georg Steer (Eichstätt) wurde eine wissenschaftliche Vereinigung geschaffen, die es ermöglicht, die unterschiedlichen Richtungen der Eckhart-Forschung miteinander zu verbinden, und die sich mit Tagungen und nun auch mit dem ersten Band ihres Jahrbuches an die Öffentlichkeit wendet. Aufgrund der gegenwärtigen Forschungslage wurde entschieden, die erste Tagung der Meister-Eckhart-Gesellschaft der Erörterung der Theologie Meister Eckharts zu widmen. Es war erklärtes Ziel, vorrangig Theologen und Theologinnen zum Thema sprechen zu lassen, die Diskussionsgruppe aber interdisziplinär aus Vertretern der Eckhart-Forschung unterschiedlicher Disziplinen zusammenzusetzen (Germanistik, Philosophie). Zugleich sollte durch Forscher aus Frankreich, Italien und England die Internationalität der Diskussion gesichert werden.

Für die theologische Eckhart-Forschung zeichnen sich folgende Aufgaben ab:

- die Notwendigkeit zur genauen Bestimmung des wissenschaftstheoretischen Ortes Meister Eckharts im Zusammenhang mit der Aufgabe, den oft unklar gebrauchten Begriff ›Mystik‹ auf theologischer Basis zu klären,
- das Desiderat einer umfassenden Bestandsaufnahme der theologischen Topoi, zu denen Eckhart sich geäußert hat und die oft implizit in philosophi-

schen Abhandlungen mitbehandelt werden, aber bislang nur in Ansätzen in ihren theologischen Zeithorizont eingeordnet sind.

Hieraus ergeben sich als Schwerpunkte der Tagung die Behandlung von ›Methoden‹ und ›Themen‹. Dabei ist der Begriff ›Methoden‹ ambivalent gewählt: Er bezeichnet sowohl die Methoden, die Meister Eckhart selbst als Theologe verwandte – Schriftexegese, homiletische Anwendung, metaphysische Spekulation, Mystagogie –, als auch die heutigen unterschiedlichen methodischen Zugänge, die zwischen einem stark philosophiehistorischen Zugriff (Langer) einerseits und einem starken Akzent auf der Gegenwartsbedeutung andererseits (Mieth) eine große Bandbreite abdecken. In letzterem Sinne durchzieht die Fragestellung nach den ›Methoden‹ die gesamte Tagung, konzentriert anhand der Spannungen zwischen historisch-philologischer Eckhart-Lektüre einerseits, gegenwartsorientiert-adaptierter Deutung andererseits, wie auch in der Spannung zwischen der Auslegung deutschsprachiger und lateinischsprachiger Texte.

Was die methodische Profilierung Meister Eckharts selbst angeht, so konzentriert sich die Diskussion hierüber schon länger auf den Begriff der ›Mystik‹. Dass Kurt Flasch die Verwendung dieses Begriffs für Meister Eckhart in Frage gestellt hat, enthielt auch eine scharfe antitheologische Spitze. So gehört es zu den bis heute nicht befriedigend gelösten Aufgaben, diesen Begriff wenigstens für Meister Eckhart zu schärfen. Durch Typisierung einerseits (Köpfe) und Verhältnisbestimmung zu anderen Formen theologischer Erkenntnis andererseits (Langer) kann dies soweit geschehen, dass eine Schärfung seines theologischen Profils ermöglicht wird.

Der zweite Teil der Tagung war vorwiegend der Behandlung der ›Themen‹ gewidmet: Grundthemen der Theologie – Gotteslehre (Leppin), Christologie (Manstetten), Schöpfung (Büchner) und Anthropologie (Heimerl) – werden in einzelnen Referaten aufgegriffen. Schon durch die Zusammenstellung der Referenten, die unterschiedliche Schwerpunkte im deutsch- bzw. lateinischsprachigen Werk Meister Eckharts setzen, wird dabei implizit auch die Frage nach der unterschiedlichen Ausrichtung der beiden Teile des Werkes gestellt. Erik Panzig sollte, ausgehend von seiner Dissertation, die Aufgabe zufallen, diese Fragestellung explizit zu machen. Damit wird für die Theologie eine Diskussion wieder aufgegriffen, die die theologische Forschung der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts unter verschiedenen Gesichtspunkten schwer belastet hat: Aus konfessionalistischen wie auch zunehmend aus nationalistischen Motiven heraus wurde die starke Betonung des lateinischen Werkes durch Heinrich Suso Denifle von der protestantischen Forschung (Erich Seeberg und anderen) scharf angegriffen. Während für Philosophie und Germanistik die scharfe Differenz zwischen lateinischem und deutschem Werk Eckharts heute nicht mehr gesehen wird, fehlt für die Theologie bislang eine grundlegende Aufarbeitung dieser Thematik – auch weil der Missbrauch Eckharts im Dritten

Reich die theologische Eckhart-Forschung nach 1945 zunächst stark gehemmt hat. Hier sollte mit der Tagung und dem nun vorliegenden ersten Band des Meister-Eckhart-Jahrbuches ein Auftakt gemacht werden, um die theologische Eckhart-Forschung wieder enger mit dem interdisziplinären Gespräch zu vernetzen. Über den historischen Fragestellungen ist in theologischer Perspektive auch die Frage nach der bleibenden Bedeutung einer solchen Gestalt zu stellen, der sich in einem öffentlichen Abendvortrag Dietmar Mieth (Tübingen) angenommen hat.

Abschließend gilt es noch Dank abzustatten. Besonderer Dank gilt all denen, die an dem Zustandekommen des Bandes beteiligt waren und mit viel Mühe und Ausdauer mitwirkten, diesen Band in der vorliegenden Form entstehen zu lassen. Dem Verlag gilt unser Dank für die Aufnahme in das Programm und den Einsatz bei der Drucklegung.

Im Februar 2007

Volker Leppin und Hans-Jochen Schiewer